



Staatsarchiv

Top Secret

Museumsnacht 2013: Exponate

Thema Staatsschutz-Geheimnisse

Staatsschutz-Akten

1938 beschloss der Basler Regierungsrat die Gründung einer «Politischen Abteilung zur Verhütung und Verfolgung der durch bundesrechtliche Erlasse bezeichneten politischen Delikte». Grundlage dazu war der Bundesratsbeschluss vom 5. Dezember 1938 betr. «Massnahmen gegen staatsgefährliche Umtriebe und zum Schutz der Demokratie». Die Aufgaben dieser Polizeiabteilung erstreckten sich auf die Verfolgung und Verhinderung von sogenannten politischen Delikten. Dazu gehörten die Kontrolle zugelassener Versammlungen, die Überwachung aller Personen, deren Handeln als staatsgefährdend eingeschätzt wurde, sowie die Verfolgung jeglichen Nachrichtendienstes zum Schaden der Schweiz. Obwohl dieser Staatsschutz gleichermassen gegen rechten wie linken Extremismus wirken sollte, wandte er sich in der Praxis immer stärker gegen die radikale Linke. Ausgelöst durch die sogenannte Fichenauffäre untersuchte eine Prüfungskommission des Grossen Rates 1990/1991 die Staatsschutzaktivitäten. Dabei stellte sich heraus, dass man 1960/1961 die damals nicht mehr benötigten Unterlagen ohne Rücksprache mit dem Staatsarchiv vernichtet hatte. Man muss davon ausgehen, dass insgesamt über 100 000 Personen- und Sachkarten ausgesondert worden waren. Lediglich 20 000 Karten entgingen der Vernichtung. 1993 wurden die noch erhaltenen Staatsschutzakten vom Regierungsrat zur Aufbewahrung im Archiv bestimmt. Unter Berücksichtigung einer absoluten Schutzfrist von 30 Jahren nach Abschluss des jeweiligen Dossiers sowie der besonderen Schutzfristen bei Personendaten ist heute der Aktenbestand für die Forschung und andere Interessierte zugänglich.

Staatsschutz-Fichen zu Paul Camenisch

Paul Camenisch (1893–1970) war einer der Gründer der Künstlergemeinschaft «Rot/Blau» um 1925 und der «Gruppe 33» im Jahr 1933. Ins Visier des Staatsschutzes geriet er aufgrund seines politischen Engagements.

StABS, PD-REG 5a 3, Camenisch, Paul

Staatsschutz-Dossier zu Paul Camenisch

Camenisch half 1944 die «Partei der Arbeit» gründen und wurde im selben Jahr in den Grossen Rat gewählt. Er engagierte sich in der «Gesellschaft Schweiz-Sowjetunion» und reiste wiederholt in die Sowjetunion.

StABS, PD-REG 5a 2 5018

Fotodokumentation von Abhöraktionen, 1954

Zwischen 1953 und 1968 wurden die Versammlungen der «Partei der Arbeit» im Restaurant Rebhaus und im Sekretariat der Partei an der Marktgasse 25 vom Spezialdienst der Kantonspolizei abgehört.

StABS, PD-REG 5a 1 108-4-1

Staatsschutz-Akten zum Nationalsozialismus

Seit Ende der 1930er-Jahre überwachte der Spezialdienst der Kantonspolizei die Aktivitäten von Organisationen, die als staatsgefährdend eingestuft wurden. Im Visier standen insbesondere nationalsozialistische Kreise. Sie trafen sich im 1941 eröffneten Deutschen

Heim in der St. Albans-Vorstadt, der offiziellen Niederlassung nationalsozialistischer Auslandsorganisationen in Basel. Erst am 8. Mai 1945 wurden diese Organisationen verboten und das Deutsche Heim wurde geschlossen.

Mitschriften von Telefongesprächen des ehemaligen deutschen Konsuls, 1945

Am 8. Mai 1945 verlor Gerrit von Haefen seinen Status als deutscher Generalkonsul in Basel und wurde weggewiesen. Bis zur Ausreise wurde sein privater Telefonanschluss von der Polizei abgehört.

StABS, PD-REG 5a 9-3-2

Kontrollbericht Telefonanlage im ehemaligen Deutschen Konsulat, 1945

Nach der Schliessung des Deutschen Heims und des Deutschen Konsulats in Basel anfangs Mai 1945 liess die Polizei untersuchen, ob die Telefonverbindungen zwischen den beiden Häusern abgehört worden war.

StABS, PD-REG 5a 9-3-2

Thema Militärgeheimnis

Basels Verteidigung im Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940 begann der Rückzug der Schweizer Armee ins Alpenréduit. Basel wäre danach im Kriegsfall nicht mehr verteidigt worden. Damit sollten Kampfhandlungen auf dem Stadtgebiet verhindert werden; eine Verteidigung wäre zudem militärisch sinnlos gewesen. Das Stadtkommando wurde anfangs Juli 1940 aufgelöst, Armeeangehörige hätten im Ernstfall die Stadt verlassen müssen. Zivilpersonen und Güter durften nicht evakuiert werden. Nur wenige Wochen zuvor, Mitte Mai 1940, hatten über 20 000 Baslerinnen und Basler aus Angst vor einer Invasion deutscher Truppen fluchtartig die Stadt verlassen.

Fotoalbum zur Grenzbesetzung, 1939/40

1967 lieferte Hans de Bary (1894–1968), Stadtkommandant von Basel im Zweiten Weltkrieg, ein Fotoalbum mit insgesamt 550 Einzeldokumenten im Staatsarchiv ab. Die Bilder sind auch im Online-Archivkatalog des Staatsarchivs einsehbar.

StABS, AL 31

Befehl zur Übergabe der Stadt, 4. November 1940

Noch im November 1940 war offenbar nicht endgültig entschieden, ob Basel im Falle eines Angriffs deutscher Truppen verteidigt würde. Die Geheimhaltung dieses Befehls diente auch dazu, unerwünschte Fluchtreaktionen der Bevölkerung zu verhindern.

StABS, SK-REG 64 21-0-3

Befehl zur Übergabe der Stadt, 11. Juni 1941

Im Sommer 1941 befand sich der Hauptteil der Schweizer Armee im Alpenréduit. Nun wurde Basel – wie im November 1940 erst erwogen – im Kriegsfall endgültig zur offenen Stadt erklärt.

StABS, SK-REG 64 21-1-8

Thema Geheimschrift

Geheimschrift

Im Zeitalter der vordemokratischen Staaten war es üblich, internationale Verhandlungen geheim zu halten. Dies wandelte sich in Folge der Französischen Revolution, als nicht mehr Fürsten selbstherrlich über Krieg und Frieden entschieden, sondern gewählte Volksvertreter. Gerade in Krisenzeiten war es notwendig, die Korrespondenz mit den Verbündeten zu schützen, zum Beispiel durch den Einsatz von Verschlüsselung. Im Staatsarchiv finden sich solche Geheimschrift-Systeme vereinzelt in Privatarchiven, in den Nachlässen diplomatisch aktiver Basler. Nicht im Staatsarchiv überliefert sind die Briefe, die man mit diesen Codetabellen verschlüsselt hatte.

Chiffres pour correspondance secrete von Peter Ochs, 1795/1796

Peter Ochs (1752–1821) war Basler Rat- und Stadtschreiber und weilte oft als Gesandter in Paris. 1795 vermittelte er im Frieden von Basel zwischen Preussen und Frankreich.
StABS, PA 633c A 3.1.6, fasc. 8

Schlüssel zur Geheimschrift von Andreas Merian von Falkach, 1805

Falkach (1772–1828), ein gebürtiger Basler, trat 1805 in den diplomatischen Dienst beim österreichischen Erzherzog Ferdinand ein. Die «Chiffre pour la Correspondance de Berlin» datiert von 1809.
StABS, PA 158 4

Thema Persönliche Geheimnisse / Datenschutz

Krankengeschichten

Im Staatsarchiv werden die Akten der kantonalen Spitäler seit dem 19. Jahrhundert aufbewahrt. Ein zentraler Bestandteil davon sind die Krankengeschichten von Patientinnen und Patienten. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wird nur noch eine Auswahl archiviert. Diese Akten enthalten sensible Informationen über Personen, die unter Umständen (z.B. bei Erbkrankheiten) auch deren Kinder und Grosskinder betreffen können. Deshalb werden Krankengeschichten erst nach Ablauf besonderer Schutzfristen zur Einsicht freigegeben. Betroffene Personen können auf begründetes Gesuch hin Einsicht erhalten. Manchmal findet sich in Krankenakten auch ein Stück Familiengeschichte dokumentiert, das in der mündlichen Überlieferung verloren gegangen ist, da von den Verwandten zum Geheimnis gemacht.

Tagebuch der Medizinischen Abteilung des Kantonsspitals, 1857

In dieser Form wurden im 19. Jahrhundert Krankengeschichten angelegt: Personalien, Vorgeschichte, Krankheitsverlauf. Aus den Jahren 1840–1899 sind sämtliche Krankengeschichten erhalten, ab dann nur noch in Auswahl.
StABS, Spital V 30.18

Krankenakten aus dem Kantonsspital, 1964ff.

Zum Schutz der Personen sind diese Akten bis 2068 nicht einsehbar, ausser für direkt Betroffene. Bei der Archivierung wurde eine Auswahl getroffen, nach Fünfjahresblöcken und nach Familiennamen mit Initialen B.
StABS, KG 1 (1) Kantonsspital Basel, Medizin 1964-1988

Private Geheimnisse

Die Abteilung «Privatarchive» im Staatsarchiv enthält über 1200 Einheiten: Nachlässe von Einzelpersonen, Familien, Organisationen oder Firmen. Diese Dokumente geben Einblick

in das Leben der Stadtbewohnerinnen und -bewohner, in ihre Gedanken und Geschäfte. Gerade Tagebücher und Erinnerungsschriften sind wertvolle Zeugnisse. Sie lüften zuweilen Geheimnisse, die den Zeitgenossen nicht bekannt waren. Sie bewahren aber auch Geheimnisse, die erst sehr viel später oder gar nie enthüllt werden können: wenn absichtlich Lücken gelassen werden, wenn Dokumente für eine bestimmte Frist gesperrt werden.

Krankengeschichte, 1857

Jahr 1857

Krankheit: Rheumatismus acutus

Name: Barbara Barri

Alter: 19 J.

Stand: Magd

Vaterland: Baden

Hiersein: 2 ½ J.

Wohnung: Münsterpl. 1461

Eintritt: Mai 20.

Austritt: Juni 19.

Hat schon Chlorosis gehabt. Seit einigen Tagen Schmerzen in den Gliedern, zuerst in Arm und Hals, jetzt am stärksten in den Beinen. Zunge belegt. Defecation retardiert. Herztöne rein. Behandlung: Limonade.

23. Kann wenig schlafen; Knie immer noch sehr schmerzhaft. Erster Herzton fängt an zu zischen. Ja laut Arzt habe Patientin einen Anfall von Dyspnoe gehabt.

25. Schmerzen weniger, Appetit zeigt sich etwas.

27. Glieder sind ziemlich frei von Schmerz.

30. Geht gut. Steht etwas auf.

11. Juni Das kalte, feuchte Wetter scheint den Rheumatismus wieder zu wecken. Füsse abends geschwollen. – Menstruation eingetroffen.

Autobiographie von Emilie Haegler-Passavant, 1930

Die 1871 geborene Gattin eines Basler Medizinprofessors übergab die Aufzeichnungen ihres Lebens und Leidens dem Staatsarchiv, bevor sie 1931 starb. Sie wollte das Manuskript, dessen Inhalt nicht bekannt ist, so vor Nachwelt und Nachkommen schützen.

StABS, PA 876a H 5.2

Tagebücher von Anna Maria Preiswerk-Iselin, 18./19. Jhd.

In insgesamt 32 Heften notierte Preiswerk (1758–1840), Tochter des aufklärerischen Ratsschreibers Isaak Iselin, ihre Gedanken. Gegen Lebensende begann sie, Passagen ihres Tagebuchs durchzustreichen oder Seiten herauszureissen und, wie sie im Tagebuch schreibt, Teile ihrer privaten Korrespondenz zu verbrennen.

StABS, PA 511a 304-03-04

Tagebuch von Anna Maria Preiswerk-Iselin, 1823

«deine Liebe seyn! Soll meine Pilgrimschaft auf dieser Erde sich bald zum Ende neigen o so erhalte mir die frohe Hoffnung, die beseligende Freude mit denen vereint zu werden die meine Seele liebte u mit Ihnen dir unserm gemeinschaftlichen Vater, deinem vorzüglich geliebten Sohne, unserm theuren Heiland immer nacher zu kommen! Soll meine Bahn sich hienieden noch verlängern o so schenke mir Krafft sie weislich zu nutzen, kanns nicht mehr im Wirken seyn so seys im standhaften Dulden! Dein Wille o Gott geschehe! Ohne mit bittren Sorgen für die Meinigen vermischt zu seyn, war mein Leben seit langen Zeiten nicht; und ist es auch jetzt nicht: [*anderthalb Zeilen durchgestrichen*] kränkt mich tief: wohl bin ich überzeugt daß alle unsere Schicksale nach weiser Ordnung eines liebenden Vaters uns zufallen, weis daß dem der mit festem Vertrauen an Gott sich

haltet, alle auch die herbsten Leiden zum Besten dienen: in dieser Rücksicht bin ich für mich selbst ruhig, ob mich gleich oft die Sorge beunruhigt [*anderthalb Zeilen gestrichen*]

Tagebuch von Anna Maria Preiswerk-Iselin, 1810–1815

«den bessern Theil seiner Selbst zu stärken, beleben u über die Viederwärtigkeiten des Schicksals zu erheben; sich als ein geringes Werkzeug in der Hand des Allmächtigen ansehen, das so viel Gutes als möglich wirken soll als möglich, seine Stelle möge seyn wo und welche sie wolle? Wer so zu leben trachtet, sollt der nicht zum Sterben bereit seyn, nicht willig auf einer andern Stufe der Wesenheiten seine von Gott ihm angewiesene Stelle annehmen!»

[Rest der Seite gestrichen; S. 55–56 herausgeschnitten]

Tagebuch von Anna Maria Preiswerk-Iselin, 1832–1833

«Ich habe lange nichts geschrieben, da meine schwächliche Gesundheit mich mahnte all meine Sachen in Ordnung zu bringen um jeden Augenblick bereit zu seyn dem Ruff in jene Welt zu folgen. Ich habe all meine Papiere durchlesen, oft zweifelnd ob ich sie alle ins Feuer werfen wollte: doch der Gedanke wie viel stille Freude ich beim Durchlesen des Hinterlassnen von meinem sel. Vater, auch von meinem Sohn Dt. sel. genoßen habe, machte daß ich nur zerstörte was irgend Jemand hätte Mühe machen können. Möge das noch Übrige den lieben Meinigen hie u da eine Blume auf ihrem Weg ausstreuen u ihnen das Andenken der Mutter nicht unwerth machen! Gottes Segen walte über ihnen! Es fehlt mir noch einiges, wenn ich's nur noch fände u auch ordnen könnte!»

Thema Geheimarchiv

Die <Geheime Registratur>

Das Archiv der Stadt Basel befand sich im Spätmittelalter im Rathaus und im Salzturm bei der Schiffflände. Die <Geheime Registratur> genannte Archivabteilung enthielt vor allem Urkunden und war in Schubladenschränken im Rathaus untergebracht. Der erste Staatsarchivar Rudolf Wackernagel schilderte 1904 den Zustand der Räumlichkeiten der <Geheimen Registratur> im alten Rathaus so: «An dieser Wendeltreppe lag die schwere Holztüre des geheimen Gewölbes mit kunstreich gearbeitetem Schloss. Durch sie trat man in das noch ganz mittelalterlich anmutende Gemach. [...] In der Längsseite links vom Eintritt öffnete sich eine Türe, durch die man über Stufen in eine gewölbte, kaum erhellte Kammer hinabstieg. Hier waren die Cimelien verborgen: im sog. Vertragskasten die neuern Staatsverträge, in einem zweiten Schranke das Kistlein mit den Goldbullen und dem Napoleonischen Vertrag, das Rote Buch, die Weissen Bücher, die Öffnungsbücher, die Kolmarer Richtung in ihrer ursprünglichen Gestalt, Schnitts Wappenbuch, die Lachsfangschriften, ein Stoss gerollter Pläne.»

Freiheitsbrief für Basel, 1357

Als Ersatz für die im Erdbeben von 1356 verloren gegangenen Urkunden bestätigte der deutsche Kaiser Karl IV hier mit seinem Siegel der Stadt erneut ihre Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten. Basel blieb jedoch Teil des deutschen römischen Reichs.
StABS, St. Urk. 310

Freiheitsbrief für Basel, 1357

«Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs und kung zu Beheim bekennen offenlich und tun kunt allen lueten, die disen brif sehent oder horen lesen, daz wir den weisen lueten den burgern gemeinlich der stat zu Basel unsern und de heiligen reichs lieben getrewen von besundern gnaden gunst und guten willen, den wir zuo in haben, von der getrewen dienste wegen, den sie uns und dem reiche getan haben

und noch tun mugen, von unser keyserlich gewalt die fryheit und genad getan haben und tun mit disem gegenwertigen brif, daz wir nicht wollen, daz iemand sie oder dheinen irer burger iergent laden sulle oder beklagen, und daz sie iergent zu recht stan sullen umb dheine sache dann vor irm schultheizzen in der stat zu basel. [...] Mit urchund ditz brifs versigelt mit unserr keyserlichen majestat insigel, der geben ist zu Prage, nach Christs geburt dreutzhundert jar dornach in dem sieben und funftzigsten jar, an dem heiligen palmabend, unserr reiche in dem eylften und des keisertums in den andern jare.»

Repertorium der <Geheimen Registratur>, 1706

Das <Repertorium> genannte Verzeichnis enthält für jede Schublade des Archivschranks eine Kurzbeschreibung der jeweiligen Urkunde. Unter <Lade A.D> findet sich die Beschreibung des Freiheitsbriefs von 1357.

StABS, Räte und Beamte U 21.5

Kontrolle der Archivbenutzer, 17. Jhd.

Das Archiv war bis ins frühe 19. Jahrhundert nur einem ausgewählten Kreis zugänglich. Der Wechsel vom Geheimarchiv zum Öffentlichen Archiv wurde endgültig erst mit dem Archivgesetz von 1996 vollzogen.

StABS, Räte und Beamte U 9.4

Amtsgeheimnisse

Politik war in Basel generell Geheimsache, bevor sich die moderne Demokratie durchsetzte. Was die Regierung plante, blieb der Bevölkerung verschlossen. Zentrale Bereiche der städtischen Macht wie das Finanz- und Kriegswesen, die Steuerung von Sitten und Bildung lagen in den Händen weniger Amtsträger. Nicht einmal sämtliche Rats- / Regierungsmitglieder hatten Zugang zu den entsprechenden Dokumenten. Etliche Behörden handelten auftragsgemäss im Geheimen und waren zur Geheimhaltung verpflichtet.

Jahrrechnungsbuch, 15. Jhd.

Zuständig für die Führung der Finanzgeschäfte waren die sog. "Siebner Herren". Diese wurden aber aus Geheimhaltungsgründen vierteljährlich ausgewechselt. Beaufsichtigt wurden die "Siebner" von den mit umfassenden Rechten ausgestatteten Dreierherren. Nur diese hatten einen vollständigen Überblick über die städtischen Finanzen und Einsicht in die als <rats geheym> bezeichneten Abrechnungen. Die hier gezeigte Aufstellung nennt auch Ausgaben für «heimlichsach».

StABS, Finanz C 4 Jahrrechnungsbücher 1464–1476

Heimlicherbüchlein, 1459

Die sogenannten <Heimlicher> waren ein 1373 ins Leben gerufener Ausschuss aus Mitgliedern des städtischen Rats, die mit verdeckter Kriegsdiplomatie beauftragt waren. Sie versuchten zum Beispiel, einen Städtebund am Oberrhein zu schaffen. Das hier gezeigte <Heimlicherbüchlein> listet Löhne und Namen der Beteiligten auf.

StABS, Ratsbücher A 9

Protokoll der Heimlicher-Kommission des Ehegerichts, 1806

Dieses Aufsichtsorgan war zuständig für Konflikte während der Ehe und zu Stillschweigen verpflichtet. Das Protokoll berichtet, dass eine Maria Stingelin «sich mit einer Mannsperson vergangen habe und sich schwanger befinde».

StABS, Gerichtsarchiv Ua 2

Korrespondenz über Besetzung von Professuren, 19. Jhd.

Seit 1818 war die sogenannte Kuratel, ein Gremium aus städtischen Vertretern und Professoren, für die Berufung von Professoren zuständig. Im Dossier befinden sich entsprechende Gesuche und Beurteilungen.

StABS, Erziehung X 14